

Michael Meyer-Blanck, Die Aktualität trinitarischer Rede von Gott für die Praktische Theologie, in: Rudolf Weth (Hg.), Der lebendige Gott. Auf den Spuren neuen trinitarischen Denkens, Neukirchen-Vluyn 2005, 129-142.

In dem Beitrag „Die Aktualität trinitarischer Rede von Gott für die Praktische Theologie“ beginnt Michael Meyer-Blanck mit einer Unterscheidung zwischen kirchlichen Entscheidungen und der christlichen Religion: „Die christliche Religion des Einzelnen und der Gesellschaft folgte nie direkt der Kirche, den Formulierungen der Bekenntnisse und ihrer Ausleger. Nur hat man daran lange Zeit nicht gedacht.“¹ Dies bezieht Meyer-Blanck auf die Trinitätslehre. Empirische Untersuchungen zeigen, dass Kirchenmitglieder sich zwar oft mit der Frage nach Gott auseinandersetzen, dagegen aber christologische oder trinitätstheologische Fragen nur eine marginale Rolle spielen. Davon ausgehend entwickelt Meyer-Blanck die Grundfrage, ob es sich dabei eher um ein *Bildungsproblem* der Kirchenmitglieder oder eher um ein *Verstehensproblem* der Theologie handelt. Im Folgenden entwickelt der Autor Antworten in beide Richtungen, wobei er zunächst trinitätstheologische Herausforderungen in der Praxis und schließlich praktische Herausforderungen für die Trinitätslehre behandelt.

In der praktisch-theologischen Theoriebildung findet sich keine trinitarische Struktur. Zwar thematisiert die Praktische Theologie die Kommunikation des Evangeliums, allerdings fragt sie dabei mehr nach den empirischen Möglichkeitsbedingungen. Dies erklärt die dogmatische Zurückhaltung in der Theoriebildung. In der kirchlichen Praxis lassen sich trinitarische Bezüge vor allem in der traditionell geprägten Liturgie beobachten, während im neuen geistlichen Lied Trinitätsbezüge stark zurückgehen. Grundsätzlich stehen die trinitarischen Formeln in der Liturgie vor einem Problem: „Formeln führen Gemeinde wie Liturgen leicht zu einer Automatisierung statt zu einem aktuell verstehenden Nachvollzug. Denn Formeln können nur etwas verdichten, was selbst an anderer Stelle lebendig ist.“² Insofern sollten liturgische Formeln als Intensivierung der Erfahrung fungieren. Auf die Trinität bezogen bedeutet das, dass weniger als die fachtheologische Ausführung die Beziehungsqualität zum lebendigen Gott zum Ausdruck gebracht werden sollte. Dies bleibt eine theologische Herausforderung in der liturgischen und sonstigen Praxis.

Nachdem Meyer-Blanck damit die *Bildungsprobleme* der Trinitätslehre thematisierte, wendet er sich verstärkt den *Verstehensproblemen* zu. Hierbei sollte die theologische Tiefe der Trinitätslehre berücksichtigt und für die kirchliche Praxis fruchtbar gemacht werden. Im Anschluss an Erich Przywara und Karl Barth betont Meyer-Blanck, dass vor allem der Geheimnischarakter der Gottesbeziehung durch die Trinitätslehre vermittelt wird: „Recht verstanden dient die Analogie (zwischen Gott und Mensch, Anmerkung LM) bekanntlich nicht der Aufhebung sondern der Vertiefung von Gottes Geheimnis, dem Nachbuchstabieren seiner Liebesbeziehung zum Menschen. Gottes Beziehung in sich und damit zum Menschen ist Geheimnis, aber nicht Rätsel. Rätsel werden gelöst, in Geheimnisse vertieft man sich.“³ Die Trinitätslehre führt also zur vertieften Selbsterkenntnis des Menschen und ist somit anthropologisch anschlussfähig. Didaktisch ist die Trinität somit beziehbar auf die Lebensvollzüge des Menschen und menschliche Grunderfahrungen wie Sehnsucht, Angst oder Hoffnung.

1 Meyer-Blanck, 129.

2 Meyer-Blanck, 131.

3 Meyer-Blanck, 128.

Davon ausgehend fordert Meyer-Blanck die Entwicklung einer subjektiven und erfahrungsbezogenen Trinitätslehre: „Wenn man darum etwa die *Leben schaffende*, die sich selbst *erschließende* und die in diesem Sinne *inspirierende* als die drei Seinsweisen Gottes unterscheidet, ist man nahe bei den Grundfragen nach der Fraglichkeit des Ichs und nach dem Woher des Glücks, wie sie junge Menschen umtreiben, wenn ihnen das Fragen überhaupt erschlossen wurde.“⁴ Die besondere Leistungskraft der Trinitätslehre besteht darin, dass sie die christliche Erfahrung der Lebendigkeit Gottes zum Ausdruck bringt. Dementsprechend sollte einerseits die Aktualisierung hinsichtlich religiöser Erfahrungen und andererseits die Bezugnahme auf trinitarische Regeln beachtet werden. Die spezifische Gestalt der Trinität und der persönliche Zugang der Glaubenden können so in ein Verhältnis gesetzt werden.

4 Meyer-Blanck, 138.